

Mit einer tiefen Verbeugung zog sich Elisabeth zurück, um so schnell als möglich das Kloster, in dem sie abgestiegen war, wieder zu erreichen. Willibald schickte sich an, sie zu begleiten, aber sie duldet es nicht.

"Bleibe nur hier, mein treuer Knappe", sagte sie mit einem schwachen Lächeln. "Dein Herz zittert darnach, deinen Herrn wieder zu sehen, und Gott behüte mich, dir diese Freude zu rauben. Mein alter Zeit ist mir des Schuhes genug."

So blieb Willibald und man sah ihm an, daß Elisabeth nicht Unrecht hatte, als sie sagte, sein Herz zittere vor Erregung und Freude. Er sollte ja seinen Herrn, der ihm Bruder, Vater und Beschützer in einer Person war, wieder sehen, und in Freiheit sehen!

Auf einen Wink der Herzogin hatte sich der Ritter Olivier entfernt, den Grafen herbeizuholen, damit er die verlangte Urphede beschwore, ehe denn er freigelassen werde. Vorher aber war, Allen unbemerkt, Graf Oswald von Thierstein, der auch unter den Räthen der Herzogin war, aus dem Saale geschlichen. Plötzlich hörte man einen heftigen Tumult. Schwerter klirrten und wirre Stimmen riefen durcheinander. Ein Diener stürzte herein und schrie voll Entsetzen: "Der Graf von Thierstein hat den Grafen Heinrich von Württemberg erstochen." Nun ließ sich Willibald durch keine Rücksichten mehr halten; mit einem Satz hatte er die Thüre erreicht; aber wie er diese aufriß, trat ihm Graf Heinrich selbst lebend und gesund entgegen; nur aus einer kleinen Armmunde tropfte Blut herab. Hinter dem Grafen kam der Ritter Claude von Neuchatel, der den Grafen Thierstein, welchem die Arme gefesselt waren, mehr mit sich schleppte, als führte, und ein halbes Dutzend von Gewappneten schloß den Zug.

"Was hat das zu bedeuten, Ihr Herren?" fragte Marie von Burgund, sich mit Hoheit auf ihrem Throne erhebend. Sprecht, Herr Claude von Neuchatel, was ist der Grund dieses schrecklichen Austritts?"

"Onädigste Frau", erwiederte der Ritter, "ich bin eben so erstaunt und verwirrt, als Ihr. Wir warteten des Befehls, vor Eurer Hoheit zu erscheinen, und eben überbrachte Olivier de la Marche Eure Botschaft, als sich Graf Oswald wie ein Wühender auf den Grafen von Mömpelgard stürzte und ihn ohne Zweifel erstochen haben würde, wenn der Graf seinem Dolche nicht durch eine geschickte Wendung entgangen wäre, so daß ihm nur der Arm gestreift wurde. Wir waren uns natürlich auf den Meuchelmörder, und hatten auch leichte Mühe, ihn zu bändigen, denn Graf Heinrich ist etwas derb mit ihm umgesprungen und hat ihm, glaub' ich, den Arm oder das Gelenk gebrochen, als er ihm den Dolch aus der Hand rang".

"Egender", rief die Herzogin dem gefesselten Manne zu, "was bewog dich zu dieser frevelhaften That?"

Graf Oswald von Thierstein schwieg jedoch

verstockt, und auch keiner der übrigen Anwesenden konnte das Motiv zu diesem Meuchelmordversuche genügend angeben. Da trat Willibald von Sperberseck vor und beugte ein Knie vor der Herzogin.

"So Ihr es erlaubt, hohe Herrin", sprach er, "so möchte ich wohl den Grund dieser niedrächtigen Handlung anzugeben vermögen. Ich sah den Mann vergangne Nacht und belauschte sein Zwiesprach mit einem Andern, der ein weggejagter Mönch ist und sich anmaßt, in den Diensten eines hohen Herrn zu stehen, der gewißlich solchem Treiben fremd ist. Die beiden Männer nun schmiedeten einen Plan, den Grafen Heinrich von Württemberg und Mömpelgard aus dem Wege zu räumen, und der Mönch versprach dem hier Verhafteten die Summe von zwanzigtausend Gulden und noch andere Vortheile für solche That. Das hab ich mit meinen eigenen Ohren gehört und den Mann gleich wieder erkannt, als ich ihn vorhin sprechen hörte".

"Also ein gedungener Meuchelmörder?" zürnte die Herzogin. "Fort mit ihm ins Gefängnis, und Euch, Olivier de la Marche, beauftrage ich, den Mönch aufzufinden, von dem der junge Mann hier gesprochen. Zeigt sich seine Aussage als eine wahr, so soll auch dieser Mittheilhaber an dem Verbrechen seiner Strafe nicht entgehen".

(Fortsetzung folgt.)

Baeknang.
Vom nächsten Sonntag an schenkt gutes
Braunbier
Kübler z. Rose.

Samstag: Schweinle.

Auflösung des Räthsels in Nro. 88:
"Morgen."

Baeknang. Naturalienpreise vom 5. Nov. 1862.

Fruchtgattungen.	Höchste.	Mittel.	Niederste.
1 Centner Kernen . . .	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
" Dinkel . . .	4 15	4 10	3 54
" Roggen . . .	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	—
" Haber . . .	3 6	2 58	2 51

Wall. Naturalienpreise vom 1. November 1862.

Fruchtgattungen.	Höchste.	Mittel.	Niederste.
1 Centner Kernen . . .	6 43	6 33	6 6
" Roggen . . .	5 —	4 50	4 42
" Gemischt . . .	5 —	5 —	5 —
" Haber . . .	3 3	3 —	2 54
" Gerste . . .	4 —	4 —	4 —

Der Murrthal-Bote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementpreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Seite oder den Raum berechnet.

Nr. 90. Dienstag den 11. November 1862.

Allewoche: Amtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Backnang.

Die Gemeinde- und Stiftungsbehörden werden in Beziehung auf die Anlegung disponibler Capitalien auf das in Nr. 262 des Staats-Anzeigers ausgeschriebene vom 10. bis 20. November d. J. zur Subscription aufgelegte, vom 1. November d. J. an mit 3½% verzinsliche Staats-Auschen von 4 Millionen Gulden, bei welchem für einbezahlt 98 fl. — 100 fl. verschrieben werden, aufmerksam gemacht.

Backnang, den 10. November 1862.

Königl. Oberamt.
Drescher.

So beschlossen im R. Oberamtsgericht Backnang, den 6. November 1862.

Oberamtsrichter,
Grölich.

Backnang.

Kaufmann C. A. Stüz in Unterweissach ist als weiterer Agent der preuß. National-Versicherungs-Gesellschaft in Stuttgart für den ganzen Oberamtsbezirk oberamtlich bestätigt worden, was hiervon zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Backnang, den 10. November 1862.

Königl. Oberamt.
Drescher.

Backnang.

Aufruf an einen Verschollenen.

Der verschollene Gottlieb Fried. Schwarz von Sulzbach, geboren den 29. August 1792 ist, wenn er noch am Leben wäre, das 70. Lebensjahr zurückgelegt.

Es ergibt nun an denselben, sowie an seine ehrenden Leibeserben die Aufforderung,

binnen 60 Tagen

vom Datume dieses Blattes an — bei der unterzeichneten Stelle zu melden, widrigenfalls Schwarz für tot und ohne Leibeserben verurteilt, auch sofort sein in 629 fl. 0 kr. bestehendes Vermögen landrechtlicher Abwendung gemäß unter seine zur Zeit bekannte Intestaterben wird vertheilt werden.

2.2 **Backnang.**
Verkauf einer eisernen Geldkasse.

Die unterzeichnete Stelle hat eine noch gute eiserne Geldkasse, 23" lang, 12" breit, 11" hoch, mit einem durch 5 Riegel verschließbaren Schloß, zu verkaufen und nimmt Of- ferte bis für bis 20. dieses Monats an.

Den 3. November 1862.

R. Kameralamt.
Mater.

Spiegelberg.

Geld-Gesuch.

Gegen 2.230 fl. Pfandsicherheit werden für einen soliden Zinszähler der hiesigen Ge- meinde

1.100 Gulden

zu 4½ Proz. aufzunehmen gesucht.

Den 30. Oktober 1862.

Schultheißenamt.

Privat-Anzeigen.

2,2 **Ba c n a n g.**
Gr d ö l,
sehr schön brennend, billigt bei
Jakob Uebelmesser.

2,2 **Ba c n a n g.**
S o d a,
calcinierte und krystallisierte, bei größerer Ab-
nahme sehr billig bei
Jakob Uebelmesser.

2,2 **Ba c n a n g.**
Schweineschmalz,
per Pfund à 24 fr., in größeren Barthieen
noch billiger bei
Jakob Uebelmesser.

2,2 **Steinbach.**
Geld-Offert.
Bei der Maier'schen Pflegschäf. liegen
gegen gesetzliche Sicherheit
1000 bis 1500 fl.
zum Ausleihen parat.
Beck, Pfleger.

2,2 **Unterweissach.**
Geld-Offert.
400 fl. sind in einem oder zwei Posten
gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 Proz. auszu-
leihen bei
Gottlieb Frank.

2,3 **Oppenweiler.**
Geld-Offert.
Unterzeichneter hat in seiner Schlichen-
maier'schen Pflegschäf. gegen gesetzliche Si-
cherheit
500 Gulden
auszuleihen.
Den 5. November 1862.
G. Klog z. Löwen.

2,2 **Ba c n a n g.**
Geld-Offert.
Aus der Leichenkasse können sogleich
200 fl.

gegen Sicherheit zu 4 Prozent ausgeliehen
werden.
Vereins-Kassier
Stelzer.

oder
oder
oder
oder
oder

oder

Privat-Anzeigen.

2,2 **Ba c n a n g.**
Einen noch in gutem Zustande be-
findlichen eisernen staatenösen samme-
Helm- und aussagsteinen hat zu ver-
kaufen

Wölfin g z. Engel.
Ba c n a n g.
Bonn heute an schenkt wieder gutes
Braubier

Ba c n a n g.
Ein sehr wachsamer, 3-jähriger
Rattenfänger ist zu verkaufen und zu
erfragen bei
Jakob Uebelmesser.

Gute gelbe Kartoffeln
verkaufst
Mezger Belz Witwe.

Oberschöenthal.
Trauer-Anzeige.

Unseren lieben Ver-
wandten und Bekann-
ten theilen wir die für
uns so schmerzliche Nach-
richt mit, daß unser
lieber Gatte und Vater,
Jakob Schad, am Donnerstag den 30.
Oktober, nach so unerwartet kurzem Krankenlager uns durch den unerbittlichen Tod
entrischen wurde.

Zugleich sagen wir allen denjenigen,
welche ihn zu seiner letzten Ruhestätte be-
gleiteten, den herzlichsten Dank.

Um alle Theilnahme bitten die tief-
betrübte Witwe
Elisabeth Schad, geb. Riengle,
mit ihren 4 Kindern:

Ba c n a n g.
Von nächstem Mittwoch an schenke ich
wieder gutes

Braubier.
Den 10. November 1862.

oder

1862 hoc aufdruckt, entdeckt du nochmals offenen, dienend
zugehörigkeiten um möglic. z. ließ. aufdruckt, schenkt auf
durchdringt will. — 103. — 103. — 103.

Wie allseitig veröffentlicht, beginnen schon am 19. November dieses Jahres die großen
Staatsgewinn-Verloosungen.

Es finden sechs Ziehungen statt, nämlich: am 19. und 20. November, 17. December,
14. Januar, 4. Februar, 25. Februar, und vom 25. März bis zum 20. April 1863, worin
14,811 Loose, 14,811 Gewinne und Prämien erlangen müssen.

Hauptpreise: fl. **200,000, 100,000, 50,000, 30,000,**
23,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000, 5000, 4000, 3000,
2000, 1000 re. re.

Diese unter Aufsicht und Garantie der obersten Behörde stehende Verloosung, bittet man
nicht dem sogenannten Promessenspiel oder ähnlichen Unternehmungen gleich zu stellen.

Der Unterzeichnete erläßt die von der hiesigen Regierung ausgegebenen **Original-Loose**,
welche in allen obigen Ziehungen mitspielen, direct den Theilnehmern, und zwar
als erste Einzahlung, ganze Loose à fl. 6., Halbe à fl. 3., und Viertel à fl. 1. 30 fr. gegen
franco-Batzenendum, oder Postnachnahme.

Pläne werden gratis überschickt, ebenso amtliche Ziehungslisten gleich nach jeder Ziehung.
Im Interesse der Abnehmer ersucht man, Bestellungen baldigst gelangen zu lassen an

Fidur Bottenwieser, in Frankfurt am Main.

Neue große Geldverloosung
der freien Stadt Frankfurt a. M. unter Leitung und Garantie des Staats von

Einer Million 383,430 Gulden
mit 14,800 Prämien von fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 2mal 20,000,
15,000, 12,000, 10,000, 6000, 5000, 5mal 4000, 3000, 14mal 2000, 117mal
1000 re. re.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt in Silber 14 Tage nach der Ziehung, aus-
schließlich gegen Einlieferung der Gewinnloose und die amtlichen Gewinnlisten werden den
resp. Losinhabern sofort nach der Ziehung übermittelt.

Man kann sich bei derselben für wenige
fl. 1. 30 mit einem Viertel,
" 3. — " Halben,
" 6. — " " Ganzen
bei der am
19. und 20. November
stattfindenden Ziehung beteiligen durch die mit dem Verkauf dieser Loose concessionirten
Gesellschafterliche Effektenhandlung von

Jacob Strauß in Frankfurt am Main.

Großappach.
Waaren-Empfehlung.
Bei eingetretener kälterer Jahreszeit erlaube ich mir auf mein Lager von verschiedene
Artikeln aufmerksam zu machen. Dieselben bestehen in wollenen und halbwollenen
Kleider- und Hosenstoffen, als: Cassinets, Nips und dergleichen We-
gen, Baumwollbiber, Tricots, glatten Futterbarchenten und Fr-
issen aller Art, die ich durch früher gemachte Einkäufe noch zu billigen Preisen
— Ferner empfehle ich

Shawls, wollene Hauben und Kapuzen, Unterjacken von Wolle und Baumwolle, Unterhosen, Filz-, Loden- und Selbandschuhe, und wollenes Strickgarn in allen Sorten.

Unter Zusicherung billiger Preise bitte ich um gefälligen Zuspruch.

22

L. Christin.

Eine Million 73,200 Thaler,

vertheilt in 17,900 Gewinnsten von Thaler 100,000, 60,000, 30,000, 20,000, 2mal 10,000, 2mal 8000, 2mal 6000, 2mal 5000, 2mal 4000, 3000, 2500, 4mal 2000 r. u. bis abwarts zu 12 Thlr. bietet die unter Garantie und Controle der Regierung errichtete

Neue große Herzogl. Braunschweig-Lineburg. Geldverlotung.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt in Silber und zwar zur Sicherung der Loos-Inhaber nur gegen Einlieferung der Gewinnloose.

Der Verkauf der Loose ist unter Verpflichtung der pünktlichsten Einsendung der Biehungslisten und Gewinn-Auszahlung der unterzeichneten Effektenhandlung direkt übertragen und solle man Bestellungen gegen Einsendung

von 1 Thlr. oder 1 fl. 45 kr. pr. Viertel,

" 2 " oder 3 fl. 30 kr. pr. Halbes,

" 4 " oder 7 fl. - ff. pr. Ganzes

für die Biehung am 11. und 12. November

vertrauensvoll wenden an

**Jakob Strauß, Bank- und Wechselgeschäft
in Frankfurt a. M.**

1,6

Backnang.

In der Buchdruckerei von J. Heinrich's Witwe ist vorrätig:

Neue Gewerbe-Ordnung

für das Königreich Württemberg vom 12. Febr. 1862. Nebst dem Gesetz den Schutz der Warenbezeichnungen betreffend; à 9 kr.

Deutscher Lieder-Kranz.

Eine Sammlung von 225 der beliebtesten Volkslieder für fröhliche Gesellschaften. 2. Aufl. Mit einem Anhang von Feuerwehrliedern.

Preis: 18 kr.

Württemberg's

Gebirge, Ebenen, Thälern, Flüsse und Städte in Reimversen. Preis: 6 kr.

Die Sage von der

weissen Frau,

oder

Kunigunde, Gräfin von Orlamünde, Nürnberg.

Preis 15 Kreuzers

und Plassenburg. Ihr bedeutungsvolles Gr. scheinen an vielen Höfen. — Für's Volk von A. Körner. Mit zwei Bildern. Preis: 6 kr. und 12 kr.

Martin Dumollard,

der Dienstmädchenmörder.

Sein Leben und Ende nach französischen

Original-Berichten geschildert. Preis: 6 kr.

In der J. Heinrich'schen Buchdruckerei in Backnang ist erschienen und zu haben:

Walderichs-Kirche

zu Murrhardt.

Erzählung der uralten Stiftung und Erbauung des Klosters durch den Kais'r Ludwig und den Einsiedler Walderich, nebst ferneren Schicksalen des Klosters und der Stadt bis auf die Gegenwart. Zur Belehrung für die Besucher dieser Kirche von

Fr. Morden.

Preis 15 Kreuzers

Tages-Ereignisse.

Göppingen, 5. Nov. Gestern Vormittag beim Elzug, von Ulm nach Stuttgart, verunglückte ein Heizer in unmittelbarer Nähe der Stadt. Derselbe wollte die Lokomotive schmieren, glitt wahrscheinlich aus, die Maschine erfasste den Fuß, riss ihn ab und der Unglückliche wurde über das Schienengeleise hinausgeschleudert, wo er so am Hinterkopf beschädigt wurde, daß er in der Nacht, noch im Krankenhouse starb. Der Arme war noch ledig und noch nicht 30 Jahre alt. (N. 3.)

Friedrichshafen, 7. Nov. Bauer hat die Versuche, den „Ludwig“ zu heben, für dieses Jahr gänzlich eingestellt. (S. M.)

Vom Bodensee, 5. Nov. Es war eine verfrühte Nachricht, welche öffentliche Blätter brachten, daß der „versoffene Ludwig“ gehoben sey. Die Vorbereitungen sind aber nun allerdings so weit gediehen, daß die Hebung in kürzester Zeit wird erfolgen können. Man erwartete sie gestern schon, und eine Menge Personen fuhr mit einem württembergischen Dampfsboot gestern auf den Platz, wo Bauer mit seinen Apparaten und seinen Tauern arbeitet. Ein weiteres württembergisches Dampfschiff aber hatte sich dahin begeben um das versunkene Schiff sofort ans Land zu schleppen.

Allein es war für den gestrigen Tag nicht mehr möglich. Man hatte bereits vielfach behauptet, das Schiff sei vermöge der Ballons, welche Bauer angewendet, schon bis an die Oberfläche des Wassers gehoben; allein dem ist nicht so. Es ruht noch unten in der Tiefe und harxt seiner Auferstehung entgegen; allein es liegt wenigstens wahrhaft da, während es vorher an einer Halde, wie sie im See vielfach sind, geneigt lag. Hoffen wir, daß der heutige Tag uns die Kunde bringt, daß die Hebung gelungen sey. Die Böller, welche Bauers Sieg verkünden sollen, sind seit gestern bereit, und mit großer Spannung lauscht man hier auf ihren Ton, der die Nachricht bringen soll.

Ergreifend soll es gewesen seyn, unter den Personen, welche gestern auf dem Dampfschiff an die Unglücksstätte hinausfuhrten, auch die Witwe eines mit dem „Ludwig“ verunglückten Mannes zu erblicken. Seine Leiche war bis jetzt noch nicht zum Vortheil gekommen; und nur hoffte die weinende Witwe, die aus dem Bregenzer Wald hergereist war, dieselbe noch in der Cagüte des untergegangenen Schiffes zu finden; um ihr ein Grab an geweihter Stätte bereiten zu können. (N. 3.)

München, 3. Nov. Die bayerische Regierung verlangt, dem Vernehmen nach aus Anlaß der griechischen Vorgänge den Zug der Londoner Uebereinkunft, von 1832 und des von Frankreich, England, Russland und Bayern unterzeichneten Protokolls von 1852, welches der bayerischen Dynastie die Thronfolge in Griechenland vorbehält. (F. S.)

Turin, 4. Nov., wird der „Ostd. Post“ geschrieben: Heute gehen 300 Garibaldis, unter Anführung der Obersten Guastalla und Corse,

in Genua zu Schiff um sich nach Griechenland zu begeben. Ganze Schaaren venetianischer Emigranten gehen nach Athen um griechische Dienste zu nehmen. Formlich geworben wird in Genua nur für die amerikanischen Freistaaten. Die Brüder Catabeni, zwei der vertrautesten Anhänger Garibaldis, fungiren als Werboffiziere für die Union, der eine in Genua, der andere in Ankona; sie haben um so größten Zulauf, da Garibaldi die Bildung einer amerikanischen Legion empfiehlt, während er von dem Kreuzzug nach Griechenland abräth.

Griechenland. Nach der „France“ vom 6. d. versichert man, daß die Hauptmitglieder der monarchischen Partei in Athen mit dem Gedanken umgehen, die Krone Griechenlands dem Erzherzog Maximilian von Österreich anzubieten. Die drei Schutzmächte Frankreich, England und Russland hätten sich vorgenommen, weder eine persönliche Candidatur anzunehmen, noch aufzustellen. Österreich befindet sich nicht in dieser Lage. Außerdem habe es im adriatischen Meere Interessen und eine conservative Politik, was wahrscheinlich die Veranlassung zu dieser Combination gegeben habe, über welche die „France“ kein Urtheil abgeben will, die sie aber erwähnen zu müssen glaubt. (F. S.)

Athen, 30. Okt. Die provvisorische Regierung ist überall anerkannt. Die Bürger und Studenten haben sich organisiert und bewachen die Hauptstadt. Das Vermögen der Königsfamilie wird herausgegeben werden.

Amerika. Der Kapitän des Sumter, des seiner Zeit so vielbesprochenen Dampfers der amerikanischen Secessionisten, hat auf der Rhede von Gibraltar ein tragisches Ende gefunden. Als Hr. Andressos, schrieb er, am 1. Okt. in seiner Cabine schlief, wurde er von seinem Lieutenant, einem gewissen Hester, mit drei Revolverkugeln ermordet. Der Mörder begab sich sodann aufs Deck, versammelte die Schiffsmannschaft und ließ ein Boot ans Land gehen, um dort die Anzeige zu machen, daß der Kapitän tot sey. Dem Sanitätsbeamten, der sogleich an Bord kam, sagte er: „Wenn Sie glauben, daß er noch nicht tot ist, so sagen Sie es mir. Ich habe noch einen vierten Schuß für ihn in Bereitschaft.“ Hester ist gefangen nach Gibraltar gebracht worden; über die Veranlassung der That ist noch nichts bekannt.

New York, 27. Okt. 20,000 Secessionisten sind vorgerückt, um Yorktown anzugreifen. — Die Secessionisten haben Galveston in Texas geräumt, welches sofort von den Unionisten besetzt wurde. — Pleasonton hat mit Cavallerie und mit Burnside's Corps den Potomac überschritten und marschiert auf Winchester. In Pennsylvania und Ohio sind die demokratischen Kandidaten aus der Wahl hervorgegangen. (F. S.)

New York, 28. Okt. Bragg führt aus Kentucky 4000 Wagen Munition mit sich. — Die Generale Price und Pillow rücken mit 70,000 Mann gegen die Höhen von Bolivar vor. — McClellan hat nun sein Hauptquartier in Virgi-

— Die Secessionisten sollen Winchester geräumt haben und bereiten sich zu einem Angriff auf Memphis vor. (F. S.)

New York, 22. Okt. Von Mac Clellans Armee sind einzelne Pickets zwei Meilen vorgedrungen; wahrscheinlich wird die ganze Armee nachfolgen.

Am 6. d. wurden die Rebellen bei Lavergne, 15 Meilen westlich von Nashville, Tennessee, von den Unionisten angegriffen, geschlagen, und verloren 170 Gefangene. — Der Südstaaten-Kongress hat folgende Resolution votirt: Der Präsident der Südstaaten ist zu Vergeltungsmaßregeln ermächtigt gegenüber der Sklavenbefreiungsproklamation Lincolns und andern Barbareien des Feindes. Dann wurde der Kongress bis zum 13. Nov. vertagt.

Der Backnanger Gänsekrieg.

Ungefähr im Jahre 1606 hatte das ganze Gericht und der Rath der Stadt Backnang ein allgemeines Verbpt., bei der Stadt-Büse erlassen, Gänse zu halten. Es hielten nemlich viele arme und unbegüterte Leute in Backnang Gänse, die, da es keinen ordentlichen Gänsehirten gab, auch keine Gänsewaide da war, auf den Feldern großen Schaden anrichteten. Um dem Uebel gründlich abzuhelfen, verbot nun die Obrigkeit sämtlichen Einwohnern, Armen wie Reichen, das Gänsehalten. Vier Jahre lang ertrugen dies die Backnanger Weiber mit Geduld. Endlich im Jahr 1610 den 20. August wendeten sie sich in einer Beschwerde an den eben in Backnang auweisenden Herzog von Württemberg, und batzen, ihnen wieder zu erlauben, Gänse zu halten, weil durch solch Verbot ihre habende Bettgewand arg geschwächte werden, indem sie dieselben weder jährlich mit neuen Federn erfrischen, geschweige jemals neue Betteln machen könnten, auch Seine Fürstl. Gnaden zu Tagens und auch zu andern Zeiten mit Dero fürstl. Hofhaltung nach Backnang kommen, wo sie ihre meistens Betteln in das Stift und sonst in der Stadt hin und wieder leihen müssten; würde ihnen daher das Gänsehalten verboten, so könnten sie zuletzt auch keine Betteln mehr zur Hofhaltung liefern.

Des nicht sehr günstigen Begleitungsberichts des Vogts ungeachtet, schrieb Herzog Johann Friederich wörtlich darauf zurück: „Lieber getreuer, Wir haben Deinen Unterthänigen Bericht, der abgeschafften Gänse halten vermommen. Ob nun wol etwas ungleiches und Nachtheils darunter freigelassen sein mag, so kann jedoch dasselbig mit Anstellung guter Besinnen, und nachdem sie mit einigen Räthen leise Rücksprache bekommen hatte. Es sei, wie Gott es begeht. Giebt, Graf Oswald von Thierstein, Ihr seid frei und Eurer Haft ledig. Aber ich entlasse Euch hiemit aus meinen Diensten und befehle Euch, auf meinem Gebiete Euch nicht mehr treffen zu lassen. In einer Stunde müsst Ihr Brügge verlassen haben, und so Ihr diese dieser Bestimmungen verlebt, so soll diese Beugabigung als nicht geschehen angesehen werden und Ihr werdet den Tod eines Meuchelmörders sterben. Fort, aus meinen Augen, Ihr erbärmlicher Bösewicht!“

So endete diese Scene und gleich darauf ward auch Graf Heinrich entlassen, nachdem er die

706 —
ges. Er machte aussführliche Gegenvorstellungen, stellte das Begehren der Weiber als mutwillig und auf ganz andern Beweggründen, als auf denen des Bedarfs für ihre Haushaltung beruhend, dar und ließ, als diese durch das herzogl. Rescript fühner geworden, unruhige Bewegungen auch unter der sächschen Einwohnerschaft veranlassen, die Räderführerinnen in Verhaft nehmen. Wiederholte Vorstellungen der Weiber bei dem Herzoge, der Rath Bedenken darüber und eingeleitete Verhandlungen mit der Stadt-Ortsgesell gaben jedoch endlich dem natürlichen Rechte einigermaßen den Sieg, den Weibern ihre Freiheit, und der Stadt Backnang eine Gänseordnung. Der Streit dauerte übrigens bis zum Februar 1612, von welchem Monate diese Ordnung ist. Diese Gänseordnung bestimmt u. A.:

1) Welcher Bürger unter fünf Pfund heller Steuer gibt, der ist befugt, drei alte gänse zu halten.

2) Der ihm so unter der Bürgerschaft Fünf Pfund heller oder darüber steuer gibt, mag vier alte gänse halten, aber doch nit mehr.

3) Soviel die junge gänse betrifft, solle kein Bürger, er sei vnmöglich oder arm, deren des iahrs mehr denn sechs und selbige länger nicht, denn bis Kreuzerhöhung, den 14. Septembriis zu halten befugt sein, sondern sogleich nach ernannter Zeit, entweder dichtunge, oder, wo ihm selbige gefälliger, anstatt denen die alte gänse abthun u. s. w.

Herzog Ulrich von Württemberg. Historische Erzählung von Theodor Griesinger.

(Fortsetzung.)

Als Graf Heinrich das vernahm, flehte er die Herzogin um Gnade für den Grafen Thierstein an und sprach: „Durchlauchtigste Hoheit, Ihr habt mir kund thun lassen, daß meine Gefangenschaft von heute an ein Ende habe, und daß ich wieder frei und ungehindert über meine Person und mein Eigenthum verfügen könnte. Sollte mir die Freude dieses Tages dadurch vergällt werden, daß ein Mensch meinetwegen ins Gefängnis geworfen würde, um vielleicht der Todesstrafe entgegenzugehen? Gewährt mir daher meine Bitte, durchlauchtigste Hoheit, und lasst den Grafen frei.“

„Ihr seid ein großmuthiger und hochherziger Mann“, etwiederte die Herzogin nach einigem Besinnen, und nachdem sie mit einigen Räthen leise Rücksprache bekommen hatte. Es sei, wie Gott es begeht. Giebt, Graf Oswald von Thierstein, Ihr seid frei und Eurer Haft ledig. Aber ich entlasse Euch hiemit aus meinen Diensten und befehle Euch, auf meinem Gebiete Euch nicht mehr treffen zu lassen. In einer Stunde müsst Ihr Brügge verlassen haben, und so Ihr diese dieser Bestimmungen verlebt, so soll diese Beugabigung als nicht geschehen angesehen werden und Ihr werdet den Tod eines Meuchelmörders sterben. Fort, aus meinen Augen, Ihr erbärmlicher Bösewicht!“

So endete diese Scene und gleich darauf ward auch Graf Heinrich entlassen, nachdem er die

Sechstes Kapitel.

Wiedersehen.

waren seit den letzten Ereignissen, sieben lange Jahre, und sie vorüber waren! Gar Vieles ist verändert worden, und Menschen, songen auch in denselben Veränderungen vorgegangen. Sie sich in seinem Vorhab, sein dem Herrn zu weihen und das Mönche abzulegen, nicht irren auch sein Vetter, Graf Eberhard.

ht vom ehelichen Stande, mein niederte Graf Heinrich auf alle

„Als der Schaftrichter mit dem if dem Krauttenberge hinter mir der nächsten Sekunde den tödtsangen gewärtig war, da hab' j mit dieser Welt abgeschlossen. die mein Herz gesangen nahm, en Besitz verzichtete, da sah ich s Wille sei, mich ihm gänzlich af mit denn meinen Willen und meinem Frommen Vorhab abzuwenden, in Straßburg ein Freund Baden, der ist Commissarius des

irdens, welcher in jener Stadt,

, die Commeinde zum grünen

el ihm will ich zeilen und mich

irdens einschreiben lassen. Zuvor

meine Angelegenheiten hier zu

sönder Streit und Zwietracht

zwischen dir und meinem Bruder abgehe.“

Hiebei blieb er und ließ sich nicht davon abringen. Bald kam er auch mit seinem Bruder dem Grafen Eberhard dem Jüngeren, dahin über, diesem die Grafschaft Mömpelgard abzutreten, nur allein mit dem Beding, daß ihm die Herrschaft Reichenweier mit Horburg verbleibe, nebst einem ordentlichen Jahrgehalte. Dessen war Eberhard der Jüngere über die Massen froh und versprach Alles,

was man von ihm begehrte. Zuvor schon hatte er sich hoch und thener vermessen, daß all die Niederträchtigkeiten, so sein Kanzler, Doktor Holzinger, zu begehen versucht habe, nur allein von diesem ausgegangen seien, ohne sein Wissen und Zuthun, ja ganz gegen seinen Willen und seine Absicht. Auch behauptete er diese seine Sprache dadurch, daß er den Holzinger und andere Kammeraden ähnlichen Schlages, welche bis jetzt seine Vertraute gewesen, von sich that und aus seiner Nähe verbannnte. Ja, er ging sogar so weit, sich mit seiner Gemahlin, der Brandenburgerin, wie er sie nannte, zu verböhnen und sie an sein Hoflager zu ziehen, oder vielmehr mit ihr in Marzingen, wo sie ihr Hoflager aufgeschlagen hatte, zusammenzuleben. Eine größere Freude hätte er dem Grafen Heinrich nicht bereiten können, und

in einer großen Todesgefahr beschäftigt hat. Und du, Willibald, du warst ein mächtiges Werkzeug in den Händen Gottes. Mannhaft, führ und ritterlich hast du gehandelt, und der kriegerliche Burgunderkönig saß mitte dir seine Achtung zollen.“

Von jetzt an trübte sich sein Antlitz nicht mehr; es war aber nicht lange und lärmende Lustigkeit, die ihn besetzte, als wiederholt jene stille Heiterkeit, welche stets im Gefolge der Göttergebennheit ist. Auf diesen Reihe fachte er auch den Entschluß, den Herrlichkeit dieser Welt für immer zu entsagen, sein Anrecht auf den Bischoffssitz zu Mainz aufzugeben und in einen jener tapfern Ritterorden zu treten, welche die Ulliethen der Entzagungen des Mönchelbens mit dem kriegerischen Verhalten des Adeligen und Ritters zu verbinden wußten. Doch aber wollte er seine Rechnung mit Württemberg abschließen.

Am zweipudzwanzigsten Januar ritt er in Stuttgart ein. Sein ganzes Gefolge war Willibald von Spiegelbeck. Dessenungeachtet hielt ihn Graf Eberhard im Park so hoch, daß er, sobald er von der Ankunft Kunde erhielt, also gleich zu ihm nach Stuttgart ritt, um der Erste zu sein, der ihr für sein manhaftestes Benehmen und seine mehr als

K
nien aufgeschlagen. — Die Seces-
sionisten Winchester geräumt haben und bei
einem Angriff auf Memphis vor.

New York, 22. Ott. Von der
Armee sind einzelne Pickets zwei Meil
wahrscheinlich wird die ganze Armee
— Am 6. d. wurden die Rebellen
15 Meilen westlich von Nashville, von den Unionisten angegriffen, gesie-
gt und 170 Gefangene. — Der Sü-
gess hat folgende Resolution votirt:
der Südstaaten ist zu Vergeltu-
ermächtigt gegenüber der Sklavenbes-
moration Lincolns und andern Barbare-
des. Dann wurde der Kongress bis
vertagt.

Der Backnanger Gänse.
Ungefähr im Jahre 1606 hatte das
und der Rath der Stadt Backnang ei-
nen Verbot, bei der Stadt Busse erlassen
zu halten. Es hielten nemlich viele ar-
guterke Leute in Backnang Gänse, die
ordentlichen Gänsehirten gab, auch kein
da war, auf den Feldern großen Schad-
Um dem Uebel gründlich abzuhelfen,
Obrigkeit sämtlichen Einwohnern, Arme
das Gänsehalten. Vier Jahre lang
die Backnanger Weiber mit Geduld
Jahr 1610 den 20. August wendet
einer Beschwerde an den eben in Bi-
senden Herzog von Württemberg, und
wieder zu erlauben, Gänse zu halten, "weil durch
solch Verbot ihre habende Bettgewand arg geschwächt
werden, indem sie dieselben weder jährlich mit neuen
Federn erfrischen, geschweige jemals neue Bett-
machen könnten, auch Seine Fürstl. Gnaden zu
Tagens und auch zu andern Zeiten mit Dero fürstl.
Hofhaltung nach Backnang kommen, wo sie ihre
meisten Betten in das Stift und sonst in der Stadt
hin und wieder leihen müsten; würde ihnen daher
das Gänsehalten verboten, so könnten sie zuletzt
auch keine Betten mehr zur Hofhaltung liefern."

Des nicht sehr günstigen Begleitungsberichts des
Vogts ungeachtet, schrieb Herzog Johann Friederich
wörtlich darauf zurück: "Lieber getreuer, Wir haben
Deinen Unterthänigen Bericht, der abgeschafften
Gänse halten verommen. Ob nun wol etwas
ungleiches und Nachtheils darunter fergelassen sein
mag, so kann jedoch dasselbig mit Anstellung guter
Ordnung verbessert und dieser Beschwerd abgeholfen
werden. Ist demnach unser Befehl, Du wollest mit
Bürgermeistern und Gericht allhie uf ein gewiss
Maas und Ordnung betracht sein, welcher Gestalt
und wohin die Gänse getrieben und gehalten werden
können, Selbiges auch gleich in das Werk richten
und zu weiteren Klagen nicht Ursach geben lassen,
Dann man solch Gevögel nicht allerding abhoffen
kann. Hieran geschieht unser zuverlässliche gänzliche
Meinung. Gegeben, Backnang, den 21. August 1610.
Nicht so leicht begab sich indeß der Magistrat von
Backnang seiner Autorität und seines einmal zum
allgemeinen Besten, wie er glaubte, gefassten Beschlus-

geehrte Urphede geschworen hatte. Schon eine
Stunde darauf saß er hoch zu Rosse, im Begriffe,
nach Stuttgart zu reiten, ein so freier Mann, als
er je einer gewesen war. Und doch zeigte sein
Gesicht nicht jene Heiterkeit und Lust, welche man
nach so langer Gefangenenschaft darauf zu sehen
säte erwarten können. Kaum hatte er nämlich
eine Befreiung erlangt und dabei erfahren, auf
welche Weise und durch welchen Fürtwalt sie bewerk-
stelligt worden sei, so konnte ihn nichts abhalten,
in grösserer Hast dem Kloster zu zweilen, in welchem
Fräulein Elisabeth von Busch abgestiegen war.
Aber so sehr er auch elte, so kam er doch zu spät.
Sie, die er suchte, war bereits abgereist, nur in
Begleitung ihres alten Dieners Veit Hornberger.
Wohin sie aber gereist sei, das konntete er trotz
alles stürmischen Fragens nicht erfahren; die Non-
nen konnten oder wollten es nicht sagen. Nur
Grüße hatte sie zurückgelassen, und zwei Rosse,
eines für ihn und eines für Willibald, zur Heim-
reise nach Stuttgart."

Graf Heinrich sah wohl, daß sie ihn nicht
sprechen wollte, darum stand er auch von weiteren
Versuchen, ihren Aufenthalt zu erkunden, ab. So
trübe ihn aber auch im Anfang diese Nachricht
stimmte, so erwachte doch bald wieder seine alte
Herzensfreudigkeit.

"Ich bin recht unbankbar", sagte er am Abend
ihres ersten Reisetages zu Willibald, "undankbar
gegen Gottes Allmacht und Allgüte. Ich grämme
mich über die vergällte Hoffnung, dem Wesen, dessen
Lieblichkeit tief in mein Herz geschrieben ist, nicht
begegnen zu dürfen, und denke nicht daran, wie
auch dieses Hemmnis vom obersten Lenker unserer
Schicksale so wird angeordnet worden sein. Aber
ich will diese heilige Liebe aus meinem Herzen
reihen und nur noch Den darin wohnen lassen, der
mir so sichtbarlich in einer grossen Todesgefahr
beschützt hat. Und du, Willibald, du warst ein
mächtiges Werkzeug in den Händen Gottes. Mann-
haft, kühn und ritterlich hast du gehandelt, und
der kriegerische Burgunderhöf zeigt müste dir seine
Achtung zollen."

"Du bist mir trübe und mein Antlitz nicht mehr;
es war aber nicht läute und lärmende Lustigkeit,
die ihn besetzte, als vielmehr jene stille Heiterkeit,
welche stets im Gefolge der Gottergebenheit ist.
Auf dieser Reise fasste er auch den Entschluss, den
Heiligkeit dieser Welt für immer zu entzagen,
sein Antrecht auf den Bischoffssitz zu Mainz aufzu-
geben und in einen jener tapferen Ritterorden zu tre-
ten, welche die Pflichten der Enthagungen des Mönch-
lebens mit dem kriegerischen Verhalten des Adeligen
und Ritters zu verbinden wünschen." Doch aber
wollte er seine Rechnung mit Württemberg abschließen.

Am zweijährigsten Januar ritt er in Stuttgart
ein. Sein ganzes Gefolge war Willibald
von Sporberbeck. Dessen ungeachtet hielt ihn Graf
Eberhard im Bart so hoch, daß er, sobald er von
der Ankunft Kunde erhielt, also gleich zu ihm nach
Stuttgart ritt, um der Erste zu sein, der ihm für
sein manhaftes Benehmen und seine mehr als

menschliche Standhaftigkeit auf dem Berge Lacotte
begrüßte.

Sechstes Kapitel. Das Wiederschen.

Gest sieben Jahre waren seit den letzten Ereignissen
vorübergegangen, sieben lange Jahre, und
doch so kurz, nun sie vorüber waren! Gar Vieles
war seither in Württemberg anders geworden, und
nicht blos mit den Menschen, sondern auch in den
selben waren große Veränderungen vorgegangen.
Graf Heinrich hatte sich in seinem Vorsatz, sein
Leben von nun an dem Herrn zu weihen und das
Gelübde der Rittermönche abzulegen, nicht irre
lassen, so sehr ihm auch sein Vetter, Graf Eber-
hard im Bart, davon abredete.

"Sprich mir nicht vom ehelichen Stande, mein
lieber Vetter", erwiederte Graf Heinrich auf alle
solche Zusprache. "Als der Scharfrichter mit dem
bloßen Schwert auf dem Krauttenberge hinter mir
stand und ich in der nächsten Sekunde den töd-
lichen Hieb zu empfangen gewartig war, da hab' ich
meine Rechnung mit dieser Welt abgeschlossen.
Und als die Eine, die mein Herz gefangen nahm,
freiwillig auf meinen Besitz verzichtete, da sah ich
ein, daß es Gottes Wille sei, mich ihm gänzlich
zu widmen. So las mir denn meinen Willen und
such' mich nicht von meinem frommen Vorsatz abzu-
bringen. Mir steht in Straßburg ein Freund,
Herr Nicolaus von Baden, der ist Commissur des
tapfern Johanniterordens, welcher in jener Stadt
ein großes Haus, die Commande zum grünen
Wörth, eignet. Zur ihm will ich reisen und mich
als Bruder des Ordens einschreiben lassen. Zuvor
aber gedenke ich, meine Angelegenheiten hier zu
ordnen, daß Alles sonder Streit und Zwietracht
zwischen dir und meinem Bruder abgehe."

Hiebei blieb er und ließ sich nicht davon
abringen. Bald kam er auch mit seinem Bruder,
dem Grafen Eberhard dem Jüngeren, dahin über, und
diesem die Grafschaft Mömpelgard abzutreten, nur
allein mit dem Beding, daß ihm die Herrschaft
Reichenweier mit Horburg verbleibe, nebst einem
ordentlichen Jahrgehalte. Dessen war Eberhard der
Jüngere über die Massen froh und versprach Alles,
was man von ihm begehrte. Zuvor schon hatte
er sich hoch und thener vermessen, daß all' die
Niederträgkeiten, so sein Kanzler, Doktor Hol-
zinger, zu begehen versucht habe, nur allein von
diesem ausgegangen seien, ohne sein Wissen und seine
Absicht. Auch betätigte er diese seine Sprache
dadurch, daß er den Holzinger und andere Kame-
raden schulichen Schlages, welche bis jetzt seine
Vertraute gewesen, vor sich that und aus seiner
Nahe verbannete. Ja, er ging sogar so weit, sich
mit seiner Gemahlin, der Brandenburgerin, wie
er sie kannte, zu verschonen und sie an sein Hof-
lager zu ziehen, oder vielmehr mit ihr in Nür-
tingen, wo sie ihr Hoflager aufgeschlagen hatte,
zusammenzuleben. Eine grössere Freude hätte er
dem Grafen Heinrich nicht bereiten können, und

(Fortsetzung.)

Als Graf Heinrich das vernahm, flehte er die
Herzogin um Gnade für den Grafen Thierstein
an und sprach: "Durchlauchtigste Hoheit, Ihr
habt mir kund thun lassen, daß meine Gefangen-
schaft von heute an ein Ende habe, und daß ich
wieder frei und ungehindert über meine Person
und mein Eigenthum verfügen könnte. Sollte mir
nun die Freude dieses Tages dadurch vergällt wer-
den, daß ein Mensch meinetwegen ins Gefängnis
geworfen würde, um vielleicht der Todesstrafe
entgegenzugehen? Gewährt mir daher meine
Bitte, durchlauchtigste Hoheit, und laß den Gra-
fen frei".

"Ihr seid ein grobmüthiger und hochherziger
Mann", etwiederte die Herzogin nach einem
Besinnen, und nachdem sie mit einigen Räthen
leise Rücksprache bekommen hatte. Es sei, wie
Ihr es begehrte. Geh, Graf Oswald von Thier-
stein, Ihr seid frei und Eurer Haft ledig. Aber
ich entlasse Euch hiemit aus meinen Diensten und
befehle Euch, auf meinem Gebiete Euch nicht mehr
treffen zu lassen. In einer Stunde müßt Ihr
Brügge verlassen haben, und so Ihr ehe dieser
Bestimmungen verlegt, so soll diese Begehrung
als nicht geschehen angesehen werden und Ihr werdet
den Tod eines Meuchelmörders sterben. Fort,
aus meinen Augen, Ihr erbärmlicher Bösewicht!"

So endete diese Scene und gleich darauf ward
auch Graf Heinrich entlassen, nachdem er die

als dieser Alles so geordnet sah und Lust hatte, sein eigen Haus in Mömpelgard so bald thunlich auszugeben, um sich in den grünen Wörth nach Straßburg zurückzuziehen, so übergab er sein Mündel, die kleine Marie von Hagenbach und Hornberg, seinem Bruder, jedoch unter der Bedingung, daß sie stets bis zu ihrer Verheirathung bei Frau Elisabeth von Brandenburg, der Gemahlin Eberhards des Jüngern, verbleibe, und von dieser erzogen werde. Er ritt sogar selbst nach Nürtingen und sprach deshalb mit Frau Elisabeth, und diese häumte nicht, in der Gnadenhöflichkeit ihres Herzens zu versprechen, Mutterstelle auf der armen Waife zu vertreten, um so mehr, als diese blos arm in gewisser Beziehung, nämlich wegen des Verlustes ihrer Eltern, sonst aber eine gar reiche Erbin an Geld und Gut zu nennen war. Feierlich gab Graf Eberhard der Jüngere seinen Handschlag darauf, die junge Marie stets ehrbar zu halten und ihr nie Zwang anzuhun, wenn die Zeit komme, wo sie sich zu vermählen gedense.

Nachdem er nun so Alles zu seiner Zustehendheit geordnet und den Grafen Eberhard im Bart, zu welchem er ein besonderes Vertrauen empfand, bewogen hatte, ein wachsamen Auge über die Ausführung seiner Verträge zu halten, ritt er in's Elsaß und legte das Gelübde als Mitglied des Johanniterordens zum grünen Wörth in Straßburg ab. Seinen Schützling aber, Willibald von Sperbersee, behielt er bei sich als seinen Knappen, um ihn vollends zu einem tapfern Ritter zu erziehen und auszubilden.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Unglückssfall!) Die "Pfälz. Zeit." schreibt aus Zweibrücken, 14. October: Ein tragischer Vorfall bildete heute den Gegenstand einer Verhandlung vor dem Landgericht dazier; Ein junger Mann von 22 Jahren, Handlungskommiss, wollte seine Braut durch Verbrennen eines Zündhütchens scherhaft erschrecken. Auf dem Comptoir hatte er eine Zimmersflinte stehen, die mit einem Schrot und etwas Pulver geladen zu werden pflegte; acht Tage vorher hatte er jaßt sie geladen und losgeschossen, aber da der Knall der Zündkapsel stärker ist, als der des Schusses, erst bei nochmäligem Laden bemerkte, daß der Schuß nicht losgegangen war; so kamen zwei Schrote in den Lauf und es gelang ihm nicht, trotz häufiger Versuche, wobei er den Zündfeuer loszuschrauben und frisches Pulver unter die Beladung brachte, den Schuß abzufeuern. So stand die Flinte am Abend des 3. October auf seinem Comptoir; er war der Ueberzeugung, daß kein Pulver mehr im Laufe sich befindet und dachte nicht daran, daß dieselbe mit einer Zündkapsel abgefeuert werden könne. Um nun die Katharina Lutz zu erschrecken, setzte er ein Zündhütchen auf, ging in den Arbeitsaal und legte unter dem Zuruf: "Kätzchen", auf seine Geliebte an; diese rief: "nur los!" worauf er abdrückte und nach dem Knall der Zündkapsel noch etwa 2 Sekunden in Anschlag liegen blieb;

da ging plötzlich der Schuß durch Nachbrennen los und das Mädchen sank mit dem Kopfe an die Wand. Zuerst glaubte er, sie sey nur in Folge des Knalls sehr erschrocken; als er aber näher trat, bemerkte er, daß der Schuß getroffen habe, worauf er in einen Zustand grenzenloser Verzweiflung geriet. Die zwei Schrote waren in das Gehirn eingedrungen und die Verletzte starb anderen Tages. Er gelobte feierlich, die Mutter seiner unglücklichen Braut ans Leben zu unterstützen. So sehr der Fall geeignet war, die allgemeinste Theilnahme zu erregen, so konnte doch nach dieser Sachlage das Gericht nicht von der Anwendung des Strafgesetzes Umgang nehmen; es verhängte eine milde Strafe, nämlich eine dreimonatliche, auf einer Festung zu erreichende Gefängnisstrafe, mit Abzug der neunzigigen universchuldeten Untersuchungshaft.

(Anmerkung.) In Paris ist das Projekt aufgetaucht, nach dem Vorgange Londons eine unterirdische Eisenbahn von einem Ende nach dem andern quer durch Paris anzulegen.

(Angenehme Ueberrathsgeschichte.) In Neapel wurde den Erben des Marchese del Basto, indem man in der Wohnung desselben Nachforschungen anstellte, eine angenehme Überraschung zu Theil. Hintz einem an die Wand gehaltenen Schrank wurde nämlich ein geheimes Fach entdeckt, zu dem man nur mittelst einer Leiter gelangen konnte und das, nebst einer Menge Silberzeug von ausgeführter Arbeit, 60,000 Ducati in Goldmünzen mit dem Bildnisse des ältesten Herrscher aus dem Hause Bourbon, eine andere sehr bedeutende Summe in spanischen Colonaten und zwei dicke Bündel mit Bankausweisungen enthielt. Es scheint, daß diese Schätze während der Revolution im Jahr 1848 versteckt wurden.

Winnenden. Naturalienpreise v. 6. Nov. 1862.

Fruchtgartenan.	Höchst.	Mittel.	Niedrigst.
	fl. ft.	fl. ft.	fl. ft.
1 Centner Kernen . . .	—	6	—
Dinkel . . .	4 17	4 11	4 5
Haber . . .	3 8	3 2	2 56
1 Sackri Gemischt . . .	—	—	—
Weizen . . .	—	—	—
Gerste . . .	1 16	1 12	—
Roggen . . .	1 28	14	—
Wicken . . .	—	—	—
Ackerbohnen . . .	1 36	1 30	1 28
Welschkorn . . .	1 12	1 6	1
Erbse . . .	1 52	1 48	—

Gold-Courgs.				
Frankfurt, den 9. November 1862				
Pistolen	9 fl. 37 1/2	—	38 1/2	fl.
Pr. Friedrichsd'or. . .	9 fl. 56 1/2	—	57 1/2	fl.
Holl. 10 fl. . .	9 fl. 45	—	46	fl.
Kand-Dukaten . . .	5 fl. 82 1/2	—	33 1/2	fl.
20 Frankenstücke . .	9 fl. 22	—	23	fl.
Engl. Sovereigns . .	11 fl. 44	—	48	fl.
Pr. Kassenscheine . .	1 fl. 44 1/2	—	45 1/2	fl.

Der Murrthal-Bote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 4 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 92.

Dienstag den 18. November

1862.

Amtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Backnang.

Aufforderung.

Der schon längst in Nordamerika wohnhaften Christiane Schlichenmaier von Cottenweiler soll ihr in pflegshaftlicher Verwaltung stehendes Vermögen ausgefolgt werden.

Etwaiige Gläubiger derselben werden aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 30 Tagen bei dem Gemeinderath in Cottenweiler anzumelden, widrigenfalls der Vermögens-Ausfolge Statt gegeben werden würde.

Den 17. November 1862.

Königl. Oberamt.

Forstamt Reichenberg.

Revier Lichtenstein.

Holz-, Streu- und Besenreis-Verkauf.

Am Freitag den 21. November 1862, Vormittags 10 Uhr, werden unter den bekannten Bedingungen in der Hut Vorderbüchelberg nachstehende Scheidholzerzeugnisse öffentlich versteigert werden und zwar:

im Staatswald Greuth 7 1/4 Klafter forchene Prügel, 1888 lange zur Einstreu taugliche forchene Wellen. Im Staatswald Schloßwaide 50 birken Besenreiswellen, 1125 forchene Mahdenwellen zur Einstreu tauglich. Im Staatswald Rohrwiesen 100 buchene, 325 hart und weich gemischte und 100 weiche Wellen, lang.

Zusammenkunft um 9 Uhr auf der Haller Straße bei Wüstenroth. U. A. K. Forstamts: Am folgenden Tage Samstag, 22. November 1862, Samstag den 22. November 1862, Galwer,

Vormittags 10 Uhr

in der Hut Großhöchberg und zwar Staatswald Moorklinge:

1/2 Klafter eichene Prügel, 150 buchene und 100 hartgemischte lange Wellen; im Staatswald Lamberg 276 lange eichene Wellen, 625 lange birken Besenreiswellen, 2025 lange zur Einstreu taugliche Grözelwellen, 25 Dornwellen. Zusammenkunft um 9 Uhr auf dem Müllersweg im Lamberg zunächst Siebersbach.

Am dritten Tage Montag den 24. November 1862 im Staatswald Breitwald bei Lichtenstein, Vormittags 10 Uhr,

210 lange birken Wellen zu Besenreis, 485 lange weiche Wellen. Zusammenkunft um 9 Uhr beim vorderen Lumpenbrückle zunächst Lichtenstein.

Vorstehendes wollen die Herren Ortsvorsteher ihren Gemeindeangehörigen rechtzeitig bekannt machen lassen.

Reichenberg den 12. November 1862.

R. Forstamt.

v. Besserer.

Forstamt Reichenberg.
Revier Meichenberg.

Holz-Verkauf.

Im Staatswald Flooshau bei Zell Dienstag den 25. November 19 1/4 Klafter birkenes Brennholz.

Sammelpunkt Morgens 9 Uhr bei der Zeller Kelter. Reichenberg den 14. November 1862.

U. A. K. Forstamts:

R. Reviersförsterei. Galwer,